







(Radirung)



## Der Sieger

Heute war ein großer Abend für den literarischen Stammtisch in der Central-Bar. Der Tisch war festlich gedeckt. In schlanken Vasen standen schlanke Blumen. Auf jeder Serviette lag eine bleichduftende Orchidee. Die Tischkarten waren von blassem Violett. Zwei Stühle waren bekränzt: Lorbeer und dazwischen müde Theerosen! Zwei Genossen des literarischen Stammtisches wurden heute zum ersten Mal „aufgeführt.“ Ein Herr, dessen Cravatte beinahe nicht mehr aufhörte, saß seit acht Uhr da und belegte den Tisch; hin und wieder schrieb er matt lächelnd einen Geistesblitz auf das Tisch Tuch; hin und wieder trank er auch einen Whiskey-Cocktail dazu. Nach zehn Uhr gesellte sich zu dem Herrn ohne Wäsche ein anderer Herr, dem man ansah, daß er aus dem Theater kam, denn auf seinem Hut steckte noch eine vergefene Garderobennummer.

„Nun, wie war's?“ fragte der Erste.

„Scheußlich! Bombenerfolg! Der arme Reginald. Unliterarisch bis in die Knochen! Aber ich hab's ihm immer gesagt! Ich glaube, die Kerls klatschen noch!“

Sie nahmen jetzt das Blumengehänge von dem einen Stuhl und bekränzten den andern doppelt. Dann warteten sie. Der Zweitgekommene nahm einen Sherry Flip. Nach und nach kamen Mehrere, denen Allen man ansah, daß sie zu einander gehörten, obwohl sie einander sehr unähnlich waren. Jeder hatte irgend etwas an sich, was die Verachtung gegen den Bildungsphilister deutlich ausdrückte: Gamaschen ohne Knöpfe, eine transcendente Cravatte, Manchetten, die schon dreimal umgedreht waren, Sammtaufschläge auf dem langen, schwarzen Defabenteirock, eine demonstrative Atlasweste, geplatzte Stiefeln. Mehrere hatten den Schnurrbart rasirt; einige hatten um den Hemdkragen herum und in der Gegend der Ohren schwarzgraue Schatten, welche die edelbleichen Gesichter noch edelbleicher erscheinen ließen. Einer war pissein und hatte eine tellergroße Gardenia am eleganten Frack stecken; das war der, welcher meistens den Sekt bezahlen durfte. Er hatte sogar Lachschube an.

Um halb elf Uhr kam ein neuer Trupp und in seiner Mitte ein junger Mensch, dem die schwar-

## FRIGGA'S JAGD

Max Feldbauer

zen Haare bis an die Nase herabgingen und der noch bleicher war, als die Andern. Er hatte einen schwarzen Cow-Boy-Hut mit unfäglicher Krempe. Seine Freunde umdrängten ihn. Einer schrie:

„Heil dem Sieger!“

„Heil dem Sieger!“ echoten die Andern.

Der Bleiche ließ sich in den bekränzten Stuhl fallen, ohne lang zu fragen, für wen dieser gehörte, und dann sagte er matt, mit einem leichten galizischen Accent:

„Bitte, Sekt! Aber schnell!“

Man schenkte ihm ein und er schlürfte mit schöner Geberde aus dem schlanken Stengelglas. Uebrigens hieß er Eduard Neuenstern.

„Warst Du zufrieden?“ fragte Einer. Man hatte nämlich im „exklusiven Theater“ an diesem Abend Neuensterns vielberedetes Werk „Nasgeruch, ein dramatisches Symbol in fünf Trümmern“ zum ersten Male aufgeführt. —

„Wundervoll! Einzig! Mehr, als ich erwarten durfte!“ sagte Eduard jetzt, dem der Pommerly die Lebensgeister ein wenig geweckt hatte. „Nach dem ersten Akt — Trumm' wollte ich sagen, verlegenes Schweigen. Sie waren wie vor den Kopf geschlagen. Nach dem zweiten Trumm Grinsen. Blödes, albernes, viechisches, banausisch dummes Grinsen! Dann kam die Nachtszene in der Anatomie, wo der junge Doktor mit der Tochter des Anatomiedieners am Secirtische kneipt, am selben Secirtische, auf dem seine verlassene Geliebte als Leiche liegt. Mit dem Leintuch, das sie bedeckt, will er ein Glas auswischen — —“

„Wie fein!“ warf der mit den Sammtaufschlägen dazwischen.

„— da erblickt er sein Opfer, wird plötzlich irrsinnig, reißt ihr das Herz aus der Brust und fängt an zu schubplatteln. — Der Vorhang fiel. Glaubt Ihr, die Idioten hätten einen Nervenschoc gekriegt, einen eiskalten Schauer, Weinkrämpfe oder so was? Gelacht haben sie, gebrüllt haben sie! Gejohlt haben sie! Miau geschrien haben sie!“

„Unnnn—glaublich!“ flüsterte Einer, der mit den dreifach gewendeten Manchetten.

„Das vierte Trumm, fuhr der Poet fort, indem er sich ein großes Stück morgentrogenen Lachses in elfenbeinblasser Hollandaise auf den Teller legte, dieses Trumm halt ich selbst für das Beste am Stück. Wie der Held in der Gummizelle mit

dem Kopf gegen die Wand rennt und vierzehn Minuten lang bloß: Lala—tata—lolo—toto! stammelt — das hätte wirken müssen! Als der Vorhang fiel, zog Einer einen Haus Schlüssel aus der Tasche und pfiiff. Die Andern pfiiffen mit, auf Hundepfeifen, auf zwei Fingern, auf blechernen Bleistift-Hüllen. Es war großartig! Aber es war noch nichts gegen den letzten Akt. Das fünfte Trumm, wie Ihr wißt, spielt im Zuchthaus; nachdem der Held von den Gerichtsärzten für zu rechnungsfähig erklärt und wegen Leichenschändung verurtheilt worden ist. Der Prediger der Strafanstalt — Ihr werdet vielleicht sagen, ich hätte mich an Strindberg erinnert! — aber das sind Neuensternlichkeiten — kommt und redet dem Gefangenen liebevoll zu. Dieser verspricht dem Geistlichen katholisch zu werden, und wie der Kaplan den Kerker verlassen hat, hängt sich der Held an seinen Hosenträgern auf, nachdem er die Worte gesprochen: „Es ist zu dumm!“ — Und nun das Publikum: Schreien, Lachen, Brüllen, Trompeten, Pfeifen, Trampeln! Ein Höllenpektakel! Ich erscheine vor der Rampe — der Lärm verzehnfacht sich! Ich strecke die Zunge heraus! Man wirft mit harten Gegenständen! Ich werse wieder — man wirft mich hinaus!“

Aufathmend hielt er inne und nippte sein Glas aus. Dann sagte er mit stolzem Erörthen:

„Es war herrlich! Es war ein Sieg auf der ganzen Linie!“

„Hoch der Sieger!“ schrien sie, schwenkten die Gläser und warfen sie an die Wand, denn bezahlen mußte sie doch der mit der Gardenia. Sie klochten Neuenstern einiges Vorbergewinde um die Stirne, die der Sekt jetzt geröthet hatte und an der wirre Haarsträhne lebten. Der mit der transcendentalen Cravatte stieg auf seinen Stuhl und dröhnte:

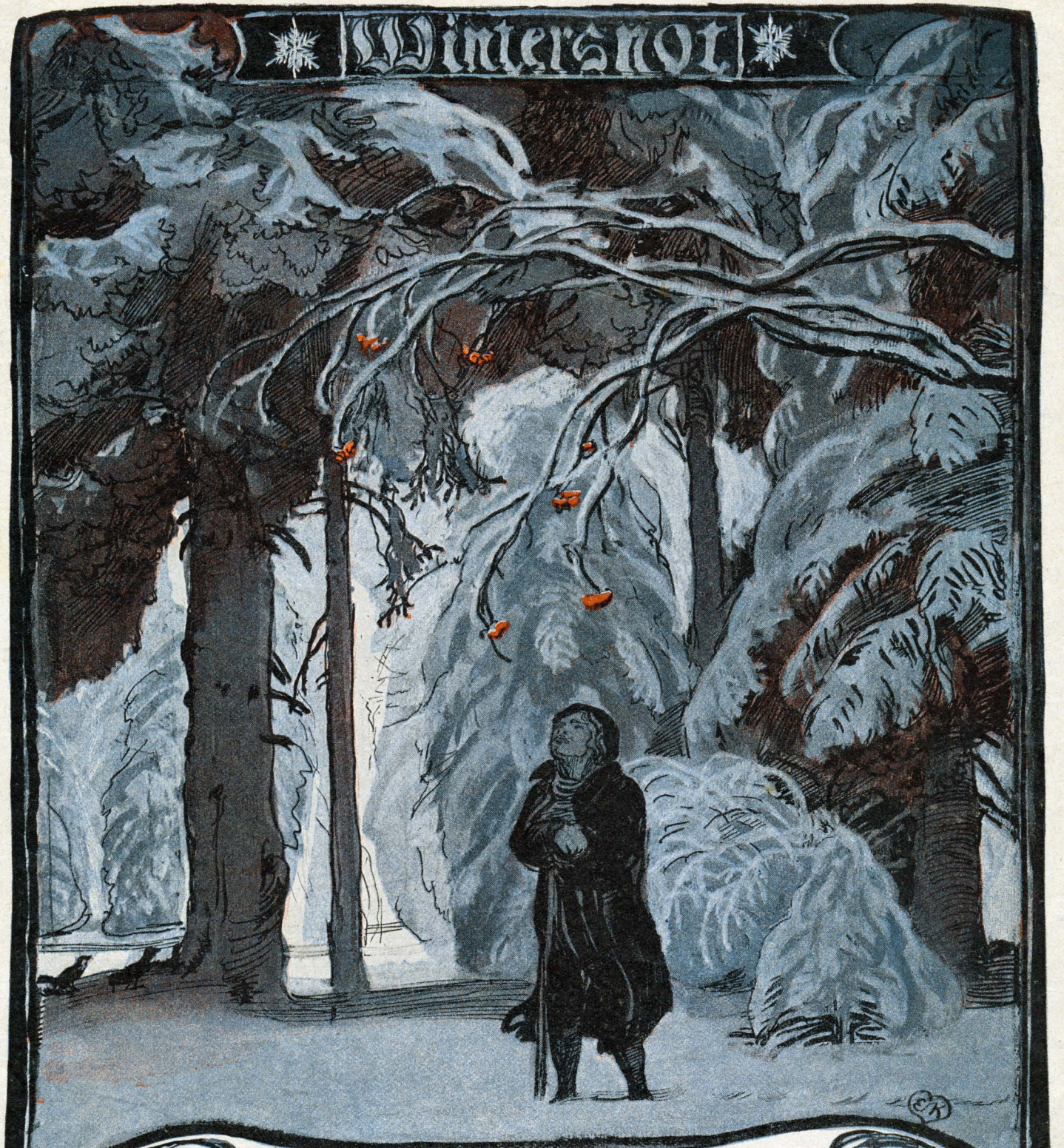
„Ja, wir bringen unser Glas dem Sieger. Er ist ein Herrenmensch ohne Furcht und Rücksicht, er hat das Publikum überwunden mit einer literarischen That ohne Gleichen. Er hat bewiesen, daß die Masse der Schneider und Handschuhmacher nicht werth ist, den Vorhang zu lüften, vor dem Tempel der Zukunft, sie — die Besiegten!“

„Sie sind Ochsen!“

„Rhinozerosse!“

„Schweinehund!“





Sit diu sunne ir liechten schin  
 gegen der kelte hât geneiget  
 und diu kleinen vogellin  
 ires sanges sint gesweiget,

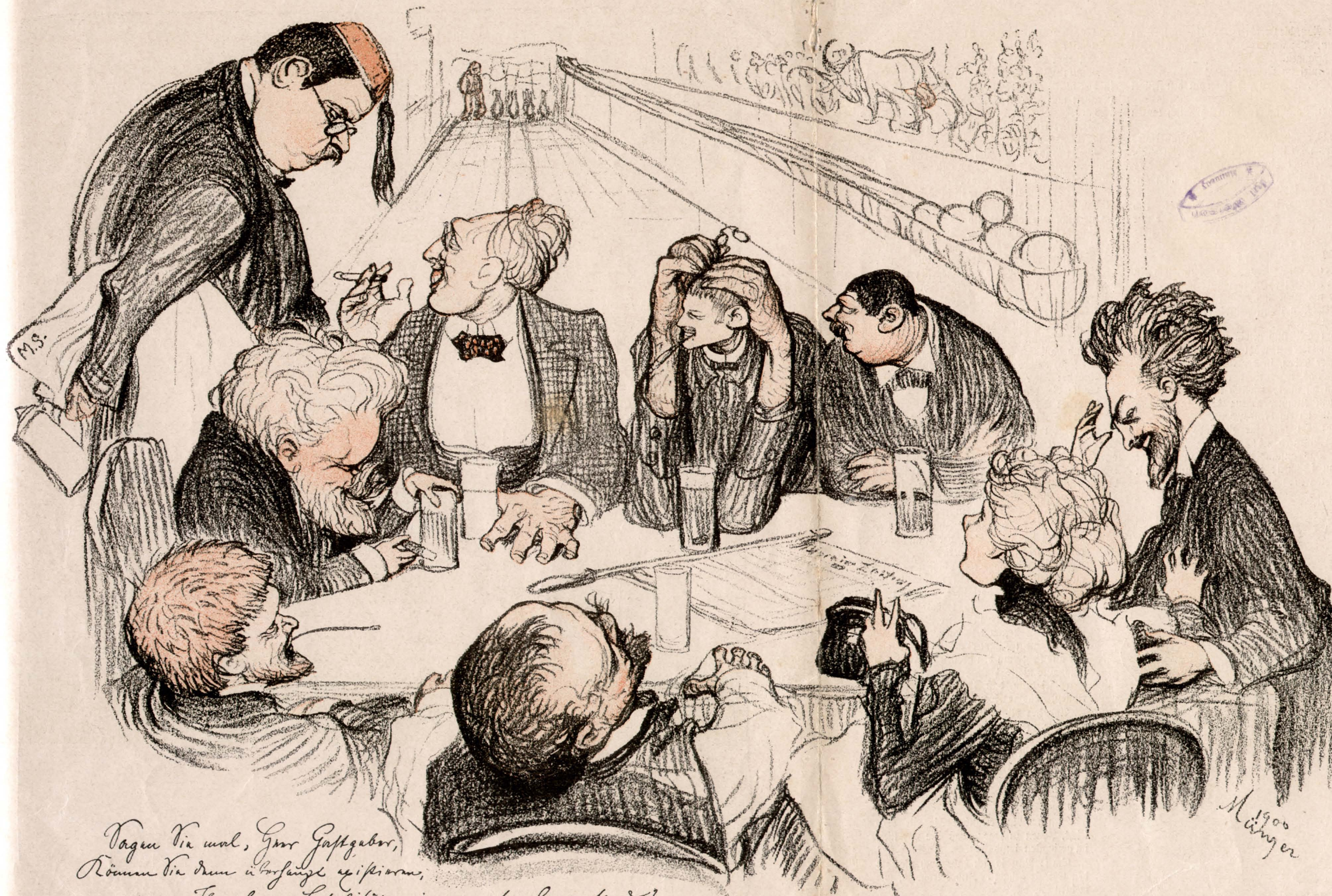
trüric ist daz herze min:  
 wan ez wil nu winter sin,  
 der uns sine kraft erzeiget  
 an den bluomen, die man siht

lieber varwe  
 erleichet garwe;  
 dâ von mir geschibt  
 leit, und liebes niht.

(Her Heinrich von Veldege)

Erich Kuithan (Schliersee)





Vagen Sie mal, Herr Gastgeber,  
können Sie denn überhaupt verstehen,  
wenn Sie oben Lobalitäten immer so laut sind?

— Ja, wissen's, Herr Georgi, ich hab' immer Pfannen Haberndampf; in unsem freien Zeit pfeife ich Kunstkritiken —

Auf der „Jugend“-Kegelbahn

Adolf Münzer (München)

So tönte es durcheinander. Als es ruhiger geworden war, weil das Roastbeef kam, erzählte der mit den knopflofen Gamaschen:

„Wißt Ihr, was ich meinem Blatt telegraphirt habe? Erlaufführung von Neuensterns ‚Masgeruch‘. Glänzend, begeisterte Ablehnung. Publikum, von Alt zu Alt tiefer sinkend, biß sich wimmernd die Zähne aus an den Schönheiten der Dichtung!“

Beifallsgetöse! —

Fast unbemerkt hatte sich inzwischen ein neuer Gast an den Tisch gesetzt und sich ein Schöppllein Laubenheimer geben lassen. Seine Cravatte war von kaum nennenswerther Höhe und er hatte ein frisch geröthetes Gesicht. Es war Reginald Müller, der mit seinem Lustspiel „die Verlogenen“ in einem andern Theater heute jenen Bombenerfolg errungen. Als der Lärm um den „Literarischen“ verstoß war, fragte ihn mittheilig der Mann mit den Gamaschen mit bitterem Lächeln:

„Na, Du hast ja Erfolg gehabt?“

„Ja, einen glänzenden noch dazu! Nach jedem Akt viermal gerufen, am Schlusse acht mal! Immer wieder mußten die Darsteller Lachpausen machen. Der Direktor wettet auf achtzig bis hundert Wiederholungen.“ Da sagte der Knopfloze mit eine Stimme voll warmen Mitleids, indem er ihm die Hand drückte mit seinen beiden Pfoten, so wie man's bei einer Beerdigung den Leidtragenden macht:

„Nimm Dir's nicht zu Herzen, armer Tropf! Du kannst es trotzdem zu was bringen! Wegen dieser einen Blamage soll Dich Keiner von oben ansehen! Du warst ja sonst immer ein ehrlicher Künstler! Das Vorbeergewinde haben wir Dir freilich vom Stuhl genommen, denn, schließlich, — daß die Sache so jammerbar ausfallen würde, hatten wir doch nicht erwartet!“

Ein Anderer meinte:

„Du mußt Dir eben Deine literarische Reputation wieder erringen durch eine Arbeit, die das Gefindel gehörig vor den Kopf stoßt. Bis dahin brauchst Du ja nicht an den Stammtisch zu kommen, wenn Du Dich schämst!“

Und wieder ein Anderer sagte:

„Man kann ja trotzdem ein anständiger Mensch sein —“

Und der Sieger warf über den Tisch herüber:

„Freilich! Auch wenn man kein Talent hat!“

So drückten sie Reginald ihr Beileid aus. Der saß ganz verblüfft und still vor seinem Schoppen und indessen die Andern wieder den ausgepiffenen Sieger beweihräucherten, kümmerte sich um den erfolgreichen jungen Poeten kein Hund. Effektiv Keiner. Als Reginald dem Fog Terrier des reichen jungen Herrn im Frack ein Stückchen Schinken geben wollte, wandte sich das Vieh mit einer unsagbar hochmüthigen Geberde ab. Auch vom Champagner wurde Jenem nicht eingesehen und das Essen ließen sie ihm auch nicht nachservieren. Keiner rebete mit ihm. Der Dichter der „Verlogenen“ schlürfte seinen Laubenheimer und während er so als Ausgestoßener unter den Verurufenen saß, ging ihm langsam ein Licht auf. —

Aus seinen Träumen schreckte ihn plötzlich die Stimme des Jünglings mit den Sammtauschlägen empor:

„Müller! Beim Reparieren der Bede treffen Dich dreißigzwanzig Mark. Das Andere hat Hans Emil übernommen!“ Hans Emil war der Dichter mit der Gardenia.

Dann gingen sie und vertheilten auf dem Heimwege die Welt untereinander. Für Reginald blieb nichts übrig, und als der Gamaschenmann unter der Haubt des Ueberwinders von diesem Abschied nahm, sagte er:

„Unter uns: Reginald gebe ich total verloren: Der Moloch Erfolg frißt sie Alle auf, wenn er sie mal in den Krallen hat! Nur Dich nicht! Dich nicht, gelt?“

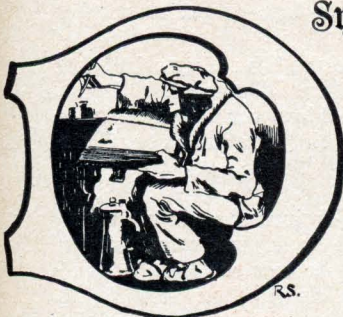
„Nie!“ lallte der Sieger.

F. v. O.



Sylvesternacht

Ein Dialog  
von  
Arthur Schnitzler



Das geräumige Speisezimmer der Familie, in dem eben ein Souper zu vierundzwanzig Bedecken stattgefunden hat. Gläser mit Cham-

pagner, andere mit rothem und weißem Wein, halbgefüllt, stehen noch auf dem Tisch. Die Sessel in Unordnung. Zwei Kellner, die für den heutigen Abend gemiethet worden sind, verschwinden durch die Ausgangsthür. Eine andere Thür, die in den Salon führt, ist angelehnt. Gewirr von Stimmen dringt herein. Zwei Fenster sind geschlossen, das dritte steht weit offen. Frau Agathe, die ganz allein ist, blickt hinaus; der Schnee fällt dicht und lau; zahlreiche erleuchtete Fenster gegenüber. Unten fährt ein Wagen vorbei wie über einen Teppich. Stimmen tönen gedämpft herauf. Der Sohn des Hauses, jung und blond, kommt aus dem Salon und will das Speisezimmer passiren; da erblickt er Agathe und wendet sich zu ihr.

Emil: Haben Sie nicht Angst, sich zu verfühlen, gnädige Frau?

Agathe: O nein; es ist ja ganz mild.

Emil: (eine Hand zum Fenster hinaushaltend): Merkwürdig — der Schnee ist beinahe warm. Der Frühling muß schon in der Nähe sein. Im übrigen, glückliches neues Jahr.

Agathe: Danke, gleichfalls. Sagen Sie mir, was wird denn jetzt eigentlich geschehen?

Emil: In wiefern?

Agathe: Nun, es wird doch auf irgend eine Weise für die Unterhaltung gesorgt werden.

Emil: Selbstverständlich. Ich weiß allerding's nicht... aber die Stimmung ist ja schon durch den bedeutenden Augenblick gehoben. Bedenken Sie: ein neues Jahr beginnt.

Agathe: Freilich.

Emil: Wahrscheinlich wird man tanzen.

Agathe: Haben Sie einen Klavierspieler?

Emil: Fritz wird spielen; — jedenfalls Agathe: Ihr Cousin?

Emil: Ja. Wir sind ja ganz unter uns: es ist nichts als ein erweiterter Familienkreis. Glauben Sie denn, gnädige Frau, Sie wären heute bei uns geladen, wenn nicht Ihr Gemahl der Cousin von Mama wäre?

Agathe: Ach ja.

Emil: In unserem Haus hält man noch an der schönen Sitte fest, daß an solchen Abenden nur die Menschen zusammenkommen, die auch zusammengehören, die durch die Bande der Verwandtschaft miteinander verknüpft sind. Na ja, darum unterhält man sich auch so gut, daher die festliche und gerührte Stimmung. Haben Sie das gar nicht bemerkt?

Agathe: Gewiß. Auch hab' ich die Sitzordnung so sinnig gefunden: Ehepaare zusammen, Kinder neben den Eltern....

Emil: Ja. —

Agathe: Und was sollen die Leute thun, die nicht tanzen?

Emil: Nun, die Herren werden Karten spielen; Ihr Mann, Papa und Herr Friedmann haben bereits angefangen.

(Klavierspiel im Nebenzimmer.)

Hören Sie, Fritz hat sich schon an den Flügel gesetzt.

Agathe: Darauf wird man schwerlich tanzen können.

Emil: O, er fängt immer mit Tristan und Isolde an, aber es wird immer wieder die Fledermaus. Darf ich Sie nicht hinführen, gnädige Frau?

Agathe: Es hat Zeit; ich tanze nicht mehr.

Emil: O, gnädige Frau!

Agathe: Bitte, bemühen Sie sich nicht. Ich bin sechzehn Jahre verheirathet. Wenn Sie mir vielleicht mein Cape reichen wollten? Dort über der Lehne hängt es.

Emil: Hier, gnädige Frau.

Agathe: Danke. So — ich bleibe noch ein bißchen am Fenster; es ist so wunderschön. Aber stören Sie sich nicht um meinwillen, ich bitte sehr. Sie wollten wahrscheinlich fortgehen.

Emil: O nein.

Agathe: Sie sind gewiß noch irgendwo eingeladen und werden wohl noch Ihre besondere Sylvesterfeier haben, in der richtigen Gesellschaft.

Emil: Das wäre nicht unmöglich... aber geladen bin ich nicht, wirklich nicht. Ich wollte nur in mein Zimmer gehen; denn in meinem Zimmer hab' ich ein Rendez-vous.

Agathe: O! was für Zustände in diesem anständigen Bürgerhause!

Emil: Das anständige Bürgerhaus braucht sich nicht zu schämen; ich habe Rendez-vous mit einer Unsichtbaren.

Agathe: Sehr interessant!

Emil: Hören Sie?

Agathe: Was denn?

Emil: Wie sich der König Marke allmählig in den Rentier Gabriel Eisenstein verwandelt hat. (Krallert mit). „O je, o jeh, wie rührt mich dies....“

Agathe: Also was ist das für ein geheimnißvolles Rendez-vous?

Emil: Das verhält sich folgendermaßen: ich bin hier, wie Sie bemerken, und sie —

Agathe: Die Unsichtbare...

Emil: Ja, die Unsichtbare ist in diesem Augenblick auch irgendwo, wo sie nicht hingehört oder wo sie nicht sein will, ebenso —

Agathe: Ebenso wie Sie. Das ist nicht sehr liebenswürdig, aber es ist wahr. Nun weiter. Wo Sie sind, weiß ich — aber die Unsichtbare..

Emil: Lassen wir das dahingestellt; vielleicht auch im Kreise ihrer Familie, vielleicht in einem anderen Kreis — kurz, wir können zusammen nicht kommen, der Champagner ist viel zu tief.

Agathe: Ich bin gegen Wize.

Emil: Entschuldigen Sie, gnädige Frau. — Nun, und da haben wir uns einfach (zum Himmelweisend) da droben ein Rendez-vous gegeben.

Agathe: Wo?

Emil: Bei den Sternen.

Agathe: Süß!

Emil: So haben wir uns verabredet: wenn der Festesjubel auf's Höchste gestiegen — hören Sie? (krallert wieder mit). „Die Majestät wird anerkannt...“ Also, wenn der Jubel auf's Höchste gestiegen ist, wie zum Beispiel jetzt in diesem anständigen Bürgerhause, ziehen wir uns Beide auf wenige Minuten zurück und treten

Beide einsam an ein Fenster —

Agathe: Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß die Einsamkeit der Unsichtbaren ehrlicher sei als die Ihre..

Emil: Ich wage es zu hoffen — treten an's Fenster, schauen den großen Bären an — sehen Sie, dort ist er — und träumen von einander, so lebhaft als nur möglich. Ja, das ist unser Rendez-vous in der Sylvesternacht. Darum wollte ich eben in mein Zimmer gehen. Aber von hier aus sieht man den großen Bären gleichfalls, und nichts hindert mich, zu träumen — es sei denn, daß Sie so freundlich sein wollen, gnädige Frau.

Agathe: Nichts liegt mir ferner. Träumen Sie. (Auf der Straße gehen Leute; Gruppen begegnen einander, gedämpfte Aufe: „Profit Neujahr!“, Lachen, Versuche, zu fingen; dann wieder Stille. — Agathe und Emil schweigen).

Agathe: Ausgeträumt?

Emil: Ja.

Agathe: Nun erlauben Sie mir vielleicht, Ihnen zu sagen, daß Sie mir nicht im geringsten imponiren.

Emil: Nun ja, ich habe auch niemals den Ehrgeiz gehabt... aber trotzdem, wie meinen Sie das?

Agathe: Warum sind Sie denn nicht bei ihr?

Emil: Gnädige Frau, das ist eben unmöglich, die Verhältnisse liegen nun einmal so.

Agathe: Und ich sage Ihnen, Sie lieben die Unsichtbare nicht, sonst wäre es nicht unmöglich.



Paul Rieth

Ein lust'ger Musikante

- Haben Sie Erlaubniß zum Spielen?
- Nein!
- Dann begleiten Sie mich!
- Is recht — was wollen's denn fingen?





Julius Diez (München)

Emil: Aber gnädige Frau, ich versichere Ihnen... wenn Sie ahnten, wo sie jetzt ist —

Agathe: Das ist ganz gleichgültig; keineswegs ist sie in Ketten geschmiedet und Sie sind es auch nicht.

Emil: Aber es gibt auch Ketten, die —

Agathe: Nein.

Emil: Wenn Sie wüßten, wo sie ist!

Agathe: Warum geht sie nicht fort? Warum gehen Sie nicht hin? Verkleidet, wenn es nicht anders möglich ist — als Kellner — als Irrenhinterwälder. — Warum holen Sie sie nicht?

Emil: Ich weiß gar nicht, was ich Ihnen antworten soll.

Agathe: Allerdings ist es gefahrloser, sich auf dem großen Bären ein Rendez-vous zu geben.

Emil: Gnädige Frau, es ist eigentlich komisch, daß ich mich bei Ihnen entschuldigen muß — aber schauen Sie, man kann doch nicht wegen einer Viertelstunde — wegen eines Augenblicks soviel — alles — riskieren.

Agathe: Das ist eben der Irrthum. Wenn ich Ihnen erzählen würde, was einmal eine meiner Freundinnen wegen einer solchen Minute oder Stunde gewagt hat...

Emil: Bitte, erzählen Sie, vielleicht kann ich was lernen.

Agathe: Ich versichere Ihnen, daß es mir darauf nicht ankommt. (Sie schweigt)...

Emil: Ich bitte Sie!

Agathe: Was denn?

Emil: Die Geschichte Ihrer Freundin.

Agathe: Es war offenbar eine Nacht wie heute, es war sogar die Sylvesternacht, das weiß ich. Meine Freundin —

Emil: Sie ist längst todt.

Agathe: Selbstverständlich. Aber damals lebte sie und war verheirathet.

Emil: Und hatte sieben Kinder.

Agathe: Was fällt Ihnen ein?

Emil: Ich sage das, um meinen Verdacht abzulenken.

Agathe: Sie hatte kein Kind — zu jener Zeit kaum einen Gatten. Aber sie waren nun einmal ein Paar und so gaben sie gemeinschaftlich ein Fest, so eine Art Familienfest, wie heute in diesem Hause — ja. Aber er, der, den sie liebte, war nicht geladen.

Emil: Er gehörte eben nicht zur Familie.

Agathe: Niemand kannte ihn. Der Gatte und er hatten sich nie gesehen. Aber meine Freundin wollte mit ihm zusammen sein, gerade in dieser Sylvesternacht — und er mit ihr; denn sie liebten einander, und da es nun einmal ein Fest war, wollten sie es zusammen feiern. Und sie thaten es auch.

Emil: Ja — aber wie?

Agathe: Auf die einfachste Weise von der Welt. Er wartete im Wagen, nicht weit vom Hausthor, von Mitternacht an, und meine Freundin verließ das Haus, ihre Wohnung, ihre Gäste, ihren Mann, während man tanzte, spielte, trank.

Emil: Wie? Wie konnte sie das thun?

Agathe: Wie man Alles kann — : indem man

es thut. Sie eilte zu dem Wagen, in dem er wartete, und stieg ein.

Emil: Unglaublich! Und dann?

Agathe: Dann fuhren sie zusammen in den Prater. Es... muß wunderschön gewesen sein. Eine Nacht etwa wie heute, Schnee, überall Schnee und alles still vor lauter Schnee. Und unten in der großen Allee sind sie wahrscheinlich ausgehoben und Arm in Arm spazieren gegangen und waren... wahrscheinlich glücklicher, als man es auf irgend einem Sternbild sein kann. Und eine Stunde, nachdem sie fortgegangen, war die Frau wieder daheim unter ihren Gästen.

Emil: Ohne daß es Jemand gemerkt hätte?

Agathe: Das will ich eben nicht sagen; vielleicht war ihre Abwesenheit dem Einen oder dem Andern aufgefallen — aber da sie nun doch zurückkam...

Emil: Ja — sie kam zurück — und doch —

Agathe: Es hätte schlimm ausgehen können, meinen Sie?

Emil: Ja, das mein' ich allerdings. — Wenn der Gatte der Sache nachgeforscht — wenn er entdeckt hätte...

Agathe: Ja — dann wäre es eben mißglückt: er hätte sie davongejagt.

Emil: Ah! was für ein Muth! Was hat Ihre Freundin nicht Alles auf's Spiel gesetzt!

Agathe: Ja, wenn man nichts auf's Spiel setzen will...

Emil: Schade, schade....

Agathe: Was?





A. JANK  
1901

Schluss-Galopp  
(„Leichtes Blut“)



**Emil:** Daß Ihre Freundin todt ist. Ich hätte eine solche Frau einmal sehen mögen; ich habe nicht geglaubt, daß es solche Frauen überhaupt gibt. Sie sind ja Alle so bequem, so feig!

**Agathe:** Beinahe wie die Männer.

**Emil:** Ihre Geschichte hat mich sehr ergriffen, gnädige Frau — ja... Sie sind gewiß nur deshalb hierher gekommen und sind am Fenster stehen geblieben, um sich an diese Freundin und an ihr sonderbares Abenteuer erinnern zu können.

**Agathe:** Nein. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, ich hatte sie schon lang vergessen. Ich stehe hier am Fenster nur, weil die Luft mir wohlthut. Und dann — da ich weder tanze, noch Kartenspiele —

**Emil:** Jedenfalls steht es fest: Auch Sie feiern Ihren Sylvester nicht an dem rechten Ort. Auch Sie sind nicht — wo Sie eigentlich sein möchten —

**Agathe (lachend):** Was fällt Ihnen denn ein!

**Emil:** Und ich sage noch mehr: Sie wären mit ihm, wenn er nicht sehr fern wäre.

**Agathe:** Er? Welcher Er?

**Emil:** Er, mit dem Sie in dieser festlichen Stunde am liebsten zusammen sein möchten.

**Agathe:** Sehr fern?... Nicht einmal — da drin sitzt er und spielt Whist mit Ihrem Papa und Herrn Friedmann.

**Emil:** Wieso? Entschuldigen Sie... das ist ja Ihr Mann.

**Agathe:** Natürlich.

**Emil:** Aber —!

**Agathe:** Nun ja; er ist's, mit dem ich Sylvester feiern möchte — und er spielt Whist mit Ihrem Papa und Herrn Friedmann. Uebrigens wäre er nicht sehr geschmeichelt, wenn er jetzt Ihr Gesicht sähe. Ich bin nicht so romantisch, wie Sie glauben — und wie meine todtte Freundin war.

**Emil:** O gnädige Frau, ich durchschaue Sie ja. Das ist einfach ein ehrenvoller Rückzug, nichts anderes.

**Agathe:** Sie irren sich sehr. Ich versichere Ihnen, daß es keinen Menschen auf der Welt gibt, der mir näher steht, als mein Mann — ja. Sehen Sie mich nicht so dumm an. Es ist nun einmal so. Ich sage Ihnen, wenn zwei Menschen nur überhaupt zusammen bleiben, so kommt immer eine Zeit, wo sie einander wieder finden. Und man verzeiht einander sehr viel, hauptsächlich weil es gar nichts Unverzeihliches gibt, wenn es nur vorbei ist.

**Emil:** Nun — warum sind Sie dann eigentlich so melancholisch am Fenster gestanden? Sie werden Ihr Fest eben um zwei Stunden später feiern, das ist Alles. Denn in zwei Stunden fahren Sie mit Ihrem Mann nach Hause. Ich hingegen bin und bleibe allein.

**Agathe:** Und doch ist Ihre Sylvesterfeier die schönere. Denn bei jedem Fest kommt es auf das Morgen an. Und darum gibt es nur Feste, so lang man auch morgen noch jung ist.

**Emil:** Gnädige Frau, reden Sie doch nicht so — man kann Ihnen wirklich gar nicht zuhören. Sie reden vom Altwerden! Sie wissen ja gar nicht, wie jung Sie sind. Während Sie die Geschichte Ihrer verstorbenen Freundin erzählten — o gnädige Frau...

**Agathe (auf den Himmelweisend):** Sie vergessen —

**Emil:** Nein, gnädige Frau; wenn Sie vom Alter reden, das ist wirklich...

**Agathe:** Kofetterie — natürlich. Ja, ich weiß schon, wenn ich wollte — o gewiß, es kostete mich nicht viel Mühe, einen jungen Mann vom großen Bären herunterzuholen — vielleicht nur ein Wort.



Musterche

Paul Rieth (Paris)

— Wie leben Sie nun mit Ihrem Herrn Gemahl, Gnädige?  
— Sehr glücklich, wir treffen uns nur alljährlich auf den Redouten.



Emil: Ja, nur ein Wort, nur einen Blick. Diesen zum Beispiel. — Warum gestehen Sie mir 's denn nicht ein, gnädige Frau? Sie sind es, Sie waren es, die in einer Nacht wie heute mit ihrem Geliebten durch den Schnee fuhr, während zu Hause die Leute tanzten und Karten spielten. Und während Sie die Geschichte erzählt haben, glühten Ihre Augen in der Erinnerung an jene Nacht.

Agathe: Sie irren sich ganz gewiß. Im übrigen ist das ganz gleichgültig, — ob eigene oder fremde Vergangenheit, es ist fern.

Emil: Aber es kann wiederkommen.

Agathe: Was fällt Ihnen ein. Nichts kommt wieder. —

Emil: Aber Neues kommt. Wie sagten Sie, gnädige Frau? Bei jedem Fest kommt es auf das Morgen an; so könnte das das schönste sein, das ich je erlebt habe.

Agathe: Aber!

Emil (faßt ihre Hand): Sie wissen ja nicht, wie schön Sie sind! O glauben Sie mir! Wenn man von Jemand geliebt würde wie Sie, da wär' es wohl der Mühe werth, Alles auf's Spiel zu setzen.

Agathe: Glauben Sie?

Emil: Ich weiß es, ich fühle es! (Sie sind nah nebeneinander; ihre Lippen begegnen sich, wie zufällig. — In diesem Moment hört das Klavierspiel im Nebenzimmer auf; Emil sieht besorgt nach der Thüre).

Agathe: Nein, es hat's Niemand gesehen.

Emil (verlegen): O —

Agathe: Im übrigen — wir könnten beschwören, daß es gar nichts zu bedeuten hatte.

Emil: Nun ja... gnädige Frau... (Er will wieder ihre Hand fassen).

Agathe (sie ihm leicht entziehend): Oder bilden Sie sich am Ende ein, daß Sie es waren, den ich geküßt habe? (Sie tritt vom Fenster weg, geht zur Thüre, und ohne sich noch einmal umzuwenden, tritt sie in den Salon).

**Eine Rothschild-Erinnerung**

Als der Begründer des berühmten Bankhauses in Frankfurt a. M. eines Tages spazieren ging, sprach ihn ein alter jüdischer Bettler um ein Almosen an. Der Mann sah aber derartig unsauber aus, daß dem alten Rothschild direkt übel wurde. Rasch ging er weiter, indem er dem Manne zurief: „Schreibt mir einen Brief, an mich persönlich adressiert, worin Ihr mich an diese Begegnung erinnert, dann sollt Ihr eine Unterstützung haben.“

Am andern Morgen brachte man Rothschild wie gewöhnlich einen ganzen Stoß Bettelbriefe. Mit kühnem Griff, und ohne die Briefe zu öffnen, hatte Rothschild sofort das Schreiben seines neuen Schützlings heraus. Auf einem Kouvert stand nämlich: „An den hochwohlgeborenen Herrn Baron v. Rothschild zum persönlichen Erbrechen.“

**Titel-Bilder**

Eduard VII. ist in Pretoria zum Herrn von und über Transvaal ausgerufen worden. Der Titel ist entschieden zu einfach. Wir fänden es angemessener wenn sich Eduard VII. nennen würde: „Herr von — über — unter — zwischen — neben — hinter Transvaal.“



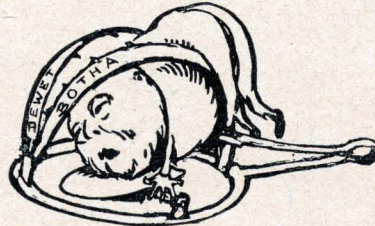
Von



Heber



Unter



Zwischen



Neben



Hinter

**Der höchste Stand**

Ein preussischer Gardeleutnant hatte eine Beleidigungsklage bei einem Leipziger Gerichte anhängig gemacht. Dieses verurtheilte den Beklagten zu 100 Mark Geldstrafe.

In der Begründung des Urtheils heist es:

„Trotz der ungünstigen Vermögenslage des Angeklagten ist die Strafe so hoch bemessen worden, weil seine intensiven Angriffe sich gegen einen Angehörigen des Offizierstandes richteten, des höchsten Standes im deutschen Reiche. Dies war strafverschärfend zu berücksichtigen.“

Preisend mit viel schönen Reden  
Ihres Standes Werth und Art,  
Sakten viele deutsche Herren  
In der Kneipe froh geschaart.

„Zerulich!“ sprach ein Industrieller,  
„Reckert sich der Technik Macht,  
Eisen schmilzt mir in den Hütten,  
Kohlen ruhn im tiefen Schacht!“

„Seht mein Land in üppiger Fülle!“  
Ein Agrarier rief darenin.  
„Goldne Saaten in den Thälern,  
Und im Stalle viele Schwein!“

„Großer Städte Bildungszentren,  
Stolz drauf ein Gelehrter sprach,  
„Schaffen, daß auch Deutschland keinem  
Lande steht an Bildung nach!“

Und ein Leutnant, von der Garde,  
Dreht' die Schnurrbartspitzen aus,  
Sprach: „Die Gage ist zwar kleine,  
Bin auch kein gelehrtes Haus!“

Doch der Richter dort in Leipzig  
Hat im Urtheil stolz bekannt,  
Daß im ganzen Deutschen Reiche  
Leutnant ist der höchste Stand!“

Und es riefen all mitsammen:  
„Ja, der ist der höchste Stand,  
Dem selbst der Jurist sich beugt —  
Heil Dir, deutsches Vaterland!“

Kilian

**Wunderbares**

Der Stadtrath von Grenoble beschloß, einem dort verstorbenen Schimpansen ein Denkmal zu errichten. Sollte dies wirklich der Erste seiner Art sein, der ein Monument bekommt?

Mit Bedauern wird bemerkt, daß weder der deutsche Kaiser noch der deutsche Reichstag bei Boecklins Tode sein Beileid ausdrückte. Was den deutschen Reichstag anbelangt, so war die Sache sozusagen gegenseitig. Auch Boecklin hatte dem Reichstag, der einem die Jahre her oft genug leid thun konnte, niemals condolirt.

Der preussische Minister Bresteld hat die Kühnheit gehabt, den Kohlenhandel jener Herren, welche die Preise für unser wichtigstes Heizmittel zu unerschwinglicher Höhe hinaufwuchern — als nothwendiges Uebel zu bezeichnen und in prachtvollem Männerstolz hat die Kohlenfirma Casar Wollheim dem Minister ihre geschäftlichen Beziehungen zum Fiskus erklärt. Sie will damit offenbar beweisen, daß sie sich nicht zu den nothwendigen Uebeln zählt.





**Stereoscopbilder!** Neue Pariser ff. Moment-Aufnahmen n d. Leben! Neue Serien! Reizende Probeserie besteh. a. 5 Stereoscopbildern M. 2,70 (Briefm.) verschl. Feinste amerikanische Stereoscop-Apparate in Nussbaum, polirt, mit besten Linsen nur Mk. 3,— incl. Verpackung u. Porto (Deutschl. u. Oesterr.-Ung.) Apparat u. Probeserie compl. zum Vorzugspreis von Mk. 5,— (Nachnahme 30 Pfg mehr!) 50 Pariser Photos, neue Collect., ff. Probesdg. Mk. 1,10; Grössere Collectionen Mk. 2,20 — 3,20 u. höher. Kataloge gratis; verschlossen H. DALM's Kunstverlag, Charlottenburg 4x 20 Pfg.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

**\* Semesterbände der „JUGEND“ \***

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II. Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 8.50

(In Folge Neudrucks verschiedener Nummern sind jetzt wieder sämmtliche bisher erschienene Bände der „Jugend“ zu haben.)

**LIEBHABER-AUSGABE**

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.

30 jähriger Erfolg.

**GEGEN FETTLICHKEIT**

**MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN**

von Dr. Schindler Barnay

Kais. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.

Bestandtheile:

Edl. Marienk. röt. Pulv. 1.0 | Extr. Feingl. Lagen. sic. 0.30  
 Extr. Feingl. sic. 1.0 | Extr. Feingl. Marock. 0.5  
 Extr. Feingl. sic. 2.0 | Extr. Feingl. Marock. 0.5  
 Extr. Feingl. sic. 2.0 | Extr. Feingl. Marock. 0.5  
 Extr. Feingl. sic. 2.0 | Extr. Feingl. Marock. 0.5

Erhältlich in allen Apotheken.

Proben für die Herren Ärzte stets zur Verfügung

Die allein echten

General-Depôt: Hubertus Barkowski Berlin, Weinstr. 20 a

Marienbader Reductions-Pillen.



**Schüttelreime**

Im Wiener Reichsrath sitzt so mancher stumme Denker, Auch Tschechen, Polen gibts und and're — Schüttelreime!



Die Briten jetzt wie selten hausen, Erscheint De Wet, — die Helden sausen!

F. Scholl

**Benöthigen Sie Seiden-**

stoffe, dann wenden Sie sich direkt an die **Seidenstoff-Fabrik-Union** Königl. Hoflieferanten. **Adolf Grieder & Co., Zürich, (München)** Größtes Lager in Braut-Seidenstoffen, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. An Private porto- und zollfreier Versandt zu billigsten Engros-Preisen. Muster umgehend. Dopp. Briefv. u. d. Schweiz.

**Technikum Sternberg i. Meckl.**

Maschinenb.—Elektro-Ingenieure.—Techniker.—Werkmstr.—Einj.-Kurse.

**Als Kräftigungsmittel**

für Kinder und Erwachsene unerreich!

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Warnung vor Fälschung!

Herr Dr. med. Alfred Steuer in Biala (Galizien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich mit vorzüglichem Erfolge angewendet und zwar in 2 Fällen von Rhachitis bei Kindern von 1/2 bzw. 1 Jahr, ferner bei einem bleichsüchtigen Mädchen von 15 Jahren, einer Reihe von Anämien, sowie Appetitlosigkeit und ähnlichen Zuständen und bei einem Neurastheniker von 43 Jahren. In sämtlichen Fällen hob sich der Appetit rapid, die Ernährung besserte sich täglich und damit wurde der Kräftezustand ein sehr guter.“

Herr Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Greussen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Ueberzeugung stammt.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Depots in den Apotheken und Droguerien. Litteratur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

**Sonderdrucke**

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte „Auf der „Jugend“-Kegelhahn“ von ADOLF MÜNZER (München) haben wir Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark (für Porto und Verpackung 65 Pf. mehr) versenden.

G. Hirth's Verlag.

Das von **Frau Anna Hein**, fr. Oberbebamme a. d. Kgl. Universitäts-Frauen-Klinik zu Berlin verfaßte Buch **Von der Frau für die Frau** befind. geschlossen geg. 50 Pf. **Frau Anna Hein**, Berlin S. Oranienstr. 65.

**Technikum für Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker.** Kurse z. Förderung d. Allg.-meinhildung. Vorb.-Kurs f. Einj. Freiwil. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programm durch d. Herzogl. Direktor.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

**INDISCHE BLUMENSEIFE**

**F. WOLFF & SOHN**

KARLSRUHE & WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**OSCAR CONSÉE**

GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

LICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN PHOTOLITHOGRAPHIE

**PATENT-ANWALT G. DEDREUX**

MÜNCHEN BRUNNENSTR. 83

Referenzen, Erlöse, Telefon 733.



Ländlich — reinlich

Ein alter Dorfschulmeister wird in das Krankenhaus der Stadt aufgenommen. Bei der Gelegenheit erfährt der Hospitalarzt von dem Patienten, daß der 80-jährige Mann in seinem Leben noch nicht gebadet hat. Nach dem Grunde gefragt, erklärt dieser: „Ja, wissens, Herr Doktor, bei uns auf dem Lande muß man halt das Decorum wahren.“

Aus der Instruktionstunde

Leutnant (zum Infanteristen Moritz Simeles): Wie würden Sie einen plötzlichen Ausfall decken?

Infanterist: Mit e falscher Buchung, Herr Leutnant.

Scherzfrage

Was ist eine Gemeinheit?

— Wenn ein niederträchtiger Mensch eine hochträgliche Kuh stiehlt!

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Feinsten Blütenschleuderhonig pro Pfund 1 Mk. hat abzugeben RAUCH, Hauptlehrer Weilhalm.



Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich., männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.

O-Beine verdeckt d. neue „Hosenhalter.“ w. er schön. gerad. Fall. d. Beinkl. bewirkt. Nur am Vorod. Oberhemd anzuknöpf. M. 2.— pr. St.; komplett. d. geeign. Hosenträg. M. 6. Diskret. Vers. geg. Voreins. d. Betrags franko, s. Nachn. A. WEITHALER, Crailsheim Württembg.

••• G. Hirth's Kunstverlag in München. •••



Ende Januar ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Hirth's Formenschatz 1901 Heft 1

Preis pro Heft (12 Tafeln hoch 4°.) Mk. 1.—, monatlich 1 Heft. Mit diesem Hefte beginnt

Hirth's Formenschatz

seinen fünfundzwanzigsten Jahrgang

Wie bekannt, verfolgt die Publikation einen idealen und praktischen Zweck. Interessenten sind nicht nur Maler, Bildhauer, Architekten, kunstgewerbliche Ateliers und Werkstätten, sondern auch Kunstsammler, Kunst- und Antiquitätenhändler, überhaupt alle Freunde der Kunst- und Kulturgeschichte.

Der Formenschatz erfreut sich in steigendem Masse der Beliebtheit der Fachkreise und hat schon manche ähnliche Erscheinung überdauert, der beste Beweis für seine Gediegenheit.

„... In den 24 stattlichen Bänden liegt eine solche Fülle von Kunstbethätigung aller Zeiten und Völker beisammen, dass man denken sollte, der Born müsse sich erschöpfen. Aber ein Vergleich des letzten Bandes mit seinen Vorgängern weist diese Sorge weit zurück. Somit dürfen wir mit freudiger Erwartung immer neuer Genüsse auch dem neuen Jahrgange entgegensehen.“ (Zeitschrift für gewerbl. Unterricht, Leipzig)

Arbeit

der neue Roman von

Emile Zola

„ersch. in „Aus fremden Zungen“ 1901.“

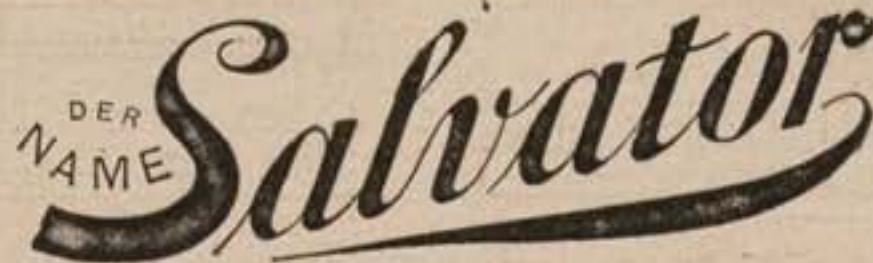
Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslands.

„Monatlich erscheinen 2 Hefte à 50 Pfennig.“

Probehefte mit dem Anfang des Zolaschen Romans überall gratis. Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten; ebenso direkt bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Der Versandt des weltberühmten Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



Ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvatorkeller

(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.

Photos Paris. weibl. Schönheit. Schöne Must. u. Preisl. 60 Pf. Bfm. Laurin 21 R. Vandamme Paris.

Patente besorgt und verwertet gur und schnell Ingenieur B. Reichhold Jaskraft Kaufmann BERLIN Luisen Str. 24.

Kenner = Cigaretten der Compagnie Laferme sind selbst 20% theureren fremden Fabrikaten überlegen.



Originelle Entwürfe zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Für Kunstfreunde!

Kahn's Heliophotos sind die neueste Erfindung der photogr. Technik. Brillante Modelle! Hochmod. realist. Bilder-Catal. m. 64 reiz. Sujets M. 1.50. Prima Auswahl: 6 Cabin. M. 3, 12 Cabin. M. 5. Illustr. Verzeichn. üb. Curiosa etc. verschl. 30 Pf. Kunst-Verlag A. KAHN, Hamburg 3.

Advertisement for KIKOLIN Schnurrbart featuring a portrait of a man with a beard and text: 'Wer? kräftig stolz' and 'wünscht, sende seine Adresse. Anleitung gratis u. P. Kiko, Herford.'

Weibliche Schönheiten 20 gegen M. 1,20 Briefm. Verlag „VENUS“, Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Bestellen Sie unter Beaufung auf dies Blatt Almanach des Deutschen Kaufmanns f. 1901. J. Simon gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Photograph. Künstler-Studien. Katalog u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5—10 Mk. I. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Budapest 7 I.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau. Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flussstahl v. höchst. elektr. Nutzwirkung. Magnetisierungsdiagramm auf Wunsch.

Das Beste und Billigste

Prof. M. KOCH Act- und Freilichtstudien 250 Blatt. Bildgröße 15/20 cm Einzelne Blätter à 60 Pfg. H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.





### Anleitung zum imponirenden Auftreten

nach der epochemachenden Methode **D. Juan de Lastanovas**. Radikale Beseitigung von Schüchternheit, Befangenheit, Menschenscheu, Redefieber, Lampenfieber, Stottern, Sprachfehlern, unwillkürlichem Zucken, Zittern, Erröthen, Schwinden der Gedanken, von Linkshändigkeit, Schielen, Kahlköpfigkeit, Haarausfallen, Ausschlagen, körperlichen Schönheitsfehlern, Fettleibigkeit, Magerkeit; Anleitung zur Erzielung schlanker und hoher Figur, guter Haltung, zur Kunst des Befehlens, zum Verbergen eigener Mängel und zur Sicherheit im öffentlichen Auftreten. — **Kein Geheimmittel und ohne jede Arznei!** Broschüre mit Erfolgsbestätigungen von hoher Seite **gratis und franco!** Leipzig 508. **Modern Medizinischer Verlag.**

### Künstlerpinsel „Zierlein“.



**„ZIERLEIN“**  
Elastisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. **Fällt nie vom Stiele**. D. R. G. M. No. 83205. In ges. gesch. Verpackung D. R. G. M. No. 68844. **Garantie für jeden Pinsel.**  
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.  
**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

**Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalere.**

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalere. **Prospecte gratis.**

**Magenleidende** nehmen gegen nach Diner, Souper, Kneipabend, von Verdauungstörung, Katzenjammer nur noch das auch ärztlich **Verdauungs-Pulver**



pelschachtel mit Taschenden Apotheken nur das **STORCH-APOTHEKE**, Wismuth, Chlornatr., kohlen. u.

Beschwerden aller Art, **Gesunde** auf Reisen etc. zur Verhütung mer, Fettansatz, Gicht, Gallenempfohlene **Hoffmann'sche mit Pepsin** in der Orig.-Dopdose und Löffel à M. 1.25. In echte nehmen! Direkt durch **DRESDEN-A.10.** Pepsin 5, Magnesia, phosphora. Kalk je 1, Natron 60.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.**



Aus einem Stück hergestellte **Rein-Nickel-Kochgeschirre**

der **Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp**

sind in allen besseren Haushaltsgeschäften zu haben. Niederlage **Berlin, Leipzigerstr. 101/102**

**Budapest,** Waltznergasse 25.  
**Mailand,** Piazza San Marco 5.  
**Paris,** Rue de Malte 48.  
**Stockholm,** Kungsgatan 22.



**London,** 194 Regent Str. W.  
**Moskau,** Schmiedebrücke.  
**Prag,** Graben 16.  
**Wien I.,** Wollzeile 12.

u. F.

**!! Curiositäten !!** von **Bücher und Photos.** **100 reizende neue Muster** nebst einem hochinteressanten Buche incl. illustr. Catalog gegen vorherige Einsendung von **M. 5** (auch Bfm.) Illustr. Catalog allein **M. 2** (Bfm.) **Nachnahme unzulässig** vers. **Alexand. Köhne Budapest** (Ungarn) Váci Körút 39.

**Gratis!** Interessante Sendung geg. Retourmarke, Verschluss 30 Pfg. **Grosso** Auswahl: franco Brief 1 Mark. **Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.**

**Katalog** reich illustriert über **Flagellantis-mus. Strafen, Inquisition** etc. versend. geg. 50 Pf in Briefmarken franco **H. R. Dohrn, Dresden 3.**

### Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Kunst von **Robert Ernst, Berlin SW., Dorfstr. 20.** 20 Jahr. Praxis. Prosp. gratis. Expt. 3-5.



Hochinteressant! **Iris-Bücher** Künstl. illustr. u. gebd. 4 Probe-Bände für **Mk. 4.— fco.** **A. Schupp, München** Hildegardstr. 13a.

**Photos.** Katalog mit Mustern 50 Pf. — **Agencia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).**

### Verfügung

Wie Du das Bitterwasser runterkriegst?! **Ba d f i ch:** Ich drücke dabei beide Augen zu und denke an einen Husarenleutnant.

### Humor des Auslandes

Die Konkurrenz

A.: Du sprichst so erbittert über das weibliche Geschlecht. Denke an Schiller: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben.“  
B.: Das ist es ja eben: sie reißen alle Berufe an sich. (Life)

„Wo waren Sie die letzten vier Wochen?“

„O, ich war in Rom.“  
„Wie hat Ihnen diese herrliche alte Stadt gefallen?“

„Well, sie haben in Rom eine sehr schöne American-Bar.“ gr. (Pick-Me-Up)

**Schablon., Pausen, Vorlagen,** Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.**

### Für Kunstfreunde.

Unser neuer reich illustrirter Katalog für 1901 über Tausende von Photogravuren und Photographien nach hervorragenden Werken klassischer und moderner Kunst wird gegen 80 Pfennig in Postmarken franco zugesandt. **Photogr. Gesellschaft, Kunstverlag Berlin, Stechbahn Nr. 1.**

### Italienische Schönheiten!

**100 Photographien ganz neue Muster** reizender **Schönheiten** nebst einem hochinteressant. **Buche** incl. illustr. Catalog gegen vorherige Einsend. von **M. 5** (auch Bfm.). Illustr. Catalog allein **M. 2** (Bfm.). **Nachnahme ausgeschlossen,** vers. **Rud. Heine, Triest** (Oesterreich) Postfach 340.

# Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht**, sowie **Gelenkrheumatismus**. Ferner gegen **katarthalische Affectionen** des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

**Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.**

## Jugend

**Inseraten - Annahme** durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.** **Insertions - Gebühren** für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum **Mk. 1.—.**

Die **JUGEND\*** erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) **Mk. 3.50** Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen **Mk. 4.20**, (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle **Mk. 5.—.** Oest. Währung 6 Kron., nach dem **Ausland:** Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt **Mk. 5.50**, **Frca. 7.—,** 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern im **Inland** 35 Pfg., ins **Ausland** 40 Pfg. incl. Porto.

## Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.  
**Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik**  
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.



Ob ma Geld hat oder keins



Wer a Geld hat, der thut Depeschen schicken —  
 Und wer keins hat, dem thut's Lügen grad so glücklich.  
 Es is Alles eins, es is Alles eins,  
 Ob ma Geld hat oder keins!



Wer a Geld hat, der kann Krieg führen —  
 Und wer keins hat, thut die Prügel grad so spüren.  
 Es is Alles eins, es is Alles eins,  
 Ob ma Geld hat oder keins.

Singer, der Republikaner

Warnend heb' ich meinen Finger:  
 Kinder, treibt es nicht zu dick!  
 Sonst macht uns der grimme Singer  
 Aus dem Reich 'ne Republik!

Wie mit einer Fliegenklatsche  
 Haut er die Bourgeois zu Brei  
 Und von diesem Kladderatsche  
 Kommt kein Deutschgesinnter frei!

Und schon schimpft der Kühne Degen  
 Mit des Marktweibs Meisterschaft,  
 Schimpft im Reichstag die Kollegen  
 „Hundsgemein und ekelhaft!“

Schlimm ja war es, was zu diesen  
 Invectiven ihn bewog:  
 Nämlich man hat nachgewiesen,  
 Daß Genosse Bebel log!

Daß bei jenem apokryphen,  
 Hausgemachten Tucker-Brief  
 (Ganz wie bei den Sonnenbriefen!)  
 Kecker Schwindel unterließ!

Solches hat zu wildem Brüllen  
 Unserm Singer Paul genügt —  
 Schweigt nur still, um Gottes Willen!  
 Wenn der Bebel wieder lügt!

Sonsten werdet Ihr zerrissen  
 Und verspeist von Singer — und  
 Groß genug für solche Bissen  
 Ist wahrhaftig Singer's Mund!

Hermann

Klassisches Zeugnis

Gegenseitig erwäg' ich, welche Freunde  
 Sich Eduard aufbewahrt . . .  
 Zudem, so hör' ich, hält's mit ihm der  
 Kaiser..  
 (Shakespeare, Eduard III. 3, 1.)



Wer a Geld hat, der läßt Granaten machen — F. Scholl  
 Und wer keins hat, der läßt fremde krachen.  
 Es is Alles eins, es is Alles eins,  
 Ob ma Geld hat oder keins!

Herr v. Frege

als Präsident des Reichstags hat neulich gebuhlet, daß der Sozialist  
 Antrid einen nationalliberalen Kollegen „ehrlos und gemein!“ ge-  
 schimpft hat, und hat dies nicht gerügt.

Früher war Herr v. Frege nur auf der rechten Seite schwer-  
 hörig, jetzt scheint ihn das Uebel auch auf der linken Seite gepackt  
 zu haben.

Volks-Hygiene

Der gegenwärtig in München tagende Verband Rucipp-  
 scher Aerzte hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihm die  
 ungepflasterten Straßen Münchens, besonders die Lud-  
 wigstraße, bei eintretendem Thauwetter behufs Einrichtung  
 öffentlicher unentgeltlicher Moorbäder zu überlassen.  
 Der Magistrat ertheilte seine Genehmigung unter der Bedingung,  
 daß die Sittlichkeit nicht gefährdet und der Verkehr nicht gestört  
 werde.

Schnaderhüpfeln

von der Münchener Bauernkirchweib

Und der Bergstod is grad,  
 Und mei Nas'n is krumm,  
 Und die Männer san g'scheit,  
 Und die Weiber san dumml!

Drum haben s' in England  
 Ganz g'schwind über Nacht  
 Statt a Weibsen a Mannsbild  
 Zum König gemacht.

Und was für a Mannsbild!  
 In der Stadt und auf'm Land  
 Ist jede Familie  
 Mit'm König verwandt!

Er buffelt ganz England  
 Und Irland dazu  
 Und läßt net a mal  
 Die Franzosen in Ruah!

Wenn a Großmutter stirbt  
 Beim Bürger und Bau'r,  
 So haltet die Gmoa  
 Familientrau'r.

Und stirbt 'm Michel  
 Sei Großmutter weg,  
 So muah 'r halt woan'n,  
 Sonst krieagt a sei Schläg'!

Und bringt ma sie z' London  
 Zur ewigen Ruah,  
 So schließen s' in Münka  
 Die Theater sei zua!

Doch thuat drent in Wean  
 A Verwandt's das leht G'schnauf,  
 So bleiba'n in Münka  
 Die Theater sei auf!

Denn Oest'reich is Oest'reich,  
 Und England is Trumpf;  
 Und wenn's no lang regnet,  
 So steck'n wir im Sumpf.

Wir streicheln und buffeln  
 Den wadern John Bull,  
 Und die Buren, die hauen  
 Die Jaden ihm vull.

Is der Fasching vorüber,  
 Hoast's fasten und spar'n;  
 Doch manche Leut spiel'n  
 's ganz Jahr durch den Narr'n!



Stets zahlen heisst's, und das im schnellsten Intervalle,  
 So wird das schöne Geld noch diesen Winter alle.



Ein Jeder soll das Seine machen,  
 Dies sind ausschliesslich meine Sachen!

F. Scholl



## Glückwunsch

Königin Wilhelmina hat bekanntlich ihren Bräutigam zum „Schout - bij - nacht“ (sprich S - chaut bei Nacht = Kontre-Admiral) ihrer Flotte und zum Generalmajor ihres Heeres ernannt.

Steure glücklich Deine schmucke Jacht  
Nun, Prinz Heinrich, in der Ehe Hafen  
Und bewähre Dich als einen braven  
Allzeit wackern Schout - bij - nacht!

Da.

## Eine lex Stockmann

deren oberster Grundsatz lautet: „Nur das, was sich ziemt, soll auf dem Theater eine Stätte haben!“ dürfte einen ziemlich weitgehenden Einfluß auf das Repertoire unsrer Bühnen haben.

„Faust“ wird verboten, denn in dem Stück kommt ein absolut unziemliches Verhältniß zwischen einem Herrn, der sogar Theologie studiert hat und einem Mädchen vor, das sogar ein kleines Kind bekommt.

„Egmont“ — verboten! Uebliches unsauberes Verhältniß, wenn auch ohne Kind und Theologie. Dazu Selbstmord und Lächerlichmachung eines kal. Beamten, Namens Vanen! Lauter Unziemlichkeiten.

„Iphigenie“ — verboten! Andeutung eines Verhältnisses der Heldin mit Pylades, das nie zu einer legitimen Ehe führen kann, weil Christenthum damals noch nicht vorhanden. Man sieht so recht an dem Stück, wie Goethe der „christliche Ernst“ fehlt.

„Clavigo“ — verboten! Schon wieder ein unziemliches Verhältniß!

„Torquato Tasso“ — verboten! Wegen der über alle Begriffe unsittlichen Scene, wo Tasso der Prinzessin seine Liebe erklärt. Wozu soll das führen? Soll die hohe Dame etwa einen ganz gewöhnlichen Dichter heirathen? Ziemt es sich überhaupt, daß Unterthanen Prinzessinen umarmen, ohne dazu ausdrücklich befohlen worden zu sein?

„Goetz von Berlichingen“ — verboten! Ist überhaupt der Typus des Unziemlichen!

„Kabale und Liebe“ — verboten! A. Lieb - schaft. B. Ungehorsam gegen den Vater. C. Beleidigung einer allerhöchsten Maitresse. D. Miß - handlung eines Hofmarschalls. E. Mord und Selbstmord durch Limonade. F. Verletzung des Amtsgeheimnisses durch Mittheilung an die Residenz, wie man Präsident wird — lauter Unziemlichkeiten erster Ordnung.

„Die Räuber“ — verboten! Einfach eine Sammlung von Unziemlichkeiten, Raub, Mord, Plünderung, Verhöhnung der Geistlichkeit — und eine Ausdrucksweise!

„Fiesco“ — weg damit! Verschwörung, Mord, weiß Gott was, nur nichts, was sich ziemt.

„Maria Stuart“ — verboten! Mortimer und Maria — siehe Tasso und Prinzessin!

„Jungfrau von Orleans“ — verboten! Agnes Sorel skandalöses Verhältniß mit dem König.

„Don Carlos“ — apage Satan! Verhöhnung der heil. Inquisition, Liebe eines Sohnes zur Stief - mama — Pfui!

„Tell“ — verboten! Mordmord und Revolution.

„Wallenstein“ — verboten wegen ähnlicher Reate. Ebenfalls Verhöhnung eines Clerikers.

U. s. w., u. s. f.!

Aus der Sache kann übrigens bittere Wahrheit werden, denn Herr Stockmann hat im Reichstag geistige Qualitäten an den Tag gelegt, die ihn zum Beirath Dumraths ganz hervorragend qualifizieren.

Hans

## Der neue Blutarch



Als Kitchener neulich von Roberts Abschied nahm, drückte er dem scheidenden Kollegen nochmals kräftig die Hand und sagte trostvoll: „Die Unterwerfung der Buren ist ja nur noch eine Frage der Zeit!“

„Die wir nicht mehr erleben werden!“ fügte der Feldmarschall hinzu und schiffte schnell sich ein.



„Aber, Herr Geheimrath.“ sagte Abgeordneter Stockmann (der im Reichstag so weidlich über den Goethebund geschimpfte) zu Goethe, „wie können Sie nur Häckels ‚Weltrathssele‘ lesen!“

„Hab ich denn nicht selber,“ erwiderte dieser, „Dichtung und Wahrheit“ geschrieben? Uebrigens empfehle ich Ihnen meine Werke zur Lektüre!“

Ziebei drehte sich der Altmeister um und holte seinen Gög von der Stellage.



Im preussischen Abgeordnetenhaus hatte sich Bülow für einen höheren Getreidezoll erklärt. Bisher war Bülow in wirtschaftlich-politischer Beziehung ein unbeschriebenes Blatt!“ sagte ein Abgeordneter.

„Und jetzt ist bereits ein Mordsfleck darauf!“ eiferte Richter.



„Ich weiß nicht,“ sondirte ein Reichstagsabgeordneter einen Diplomaten, „diese Annäherung an England — ob das gut ist — was halten Sie —“

„Das Maul!“ versicherte dieser.

Aus einem

## Chinesisch-Deutschen Wörterbuch

hei-di — die Heimkehr  
futsch — das Geld  
pa-pa — die Familienanzeige  
hei-tzung — die Kohlentheuerung  
ha-tsi — die Erkältung  
tsi-hung — die letzte Hoffnung  
hun-ne — der Soldatenbrief  
pa-le-to — das Versetzobjekt  
shei-dung — der Wunsch der Gattin

K. T.

## Im Jubeljahr

(Zu der Zeichnung auf der letzten Seite)

Ueber den Sternen wandeln zwei,  
Reden und rathen mancherlei,  
Blicken herab vom Himmel,  
Blicken zum deutschen Norden hin —  
„Hei, was balgt sich dort in Berlin  
Für ein tolles Gewimmel?“

Spricht der Eine mit trübem Blick:  
„Freund, mir bangt es um das Geschick  
Meines Volkes da drunten —  
Ist das der alte, knorrige Stamm,  
Rauh und ehrlich, derb und stramm,  
Der einst die Welt überwunden?“

Hörst Du das Kreischen und Freudengehoh!  
Siehst Du sie um Gott Mammons Idol  
Tanzen, vom Rausche beflügelt?  
Feil wird die Ehre wie Dirnen-Ruß,  
Und die Parole heißt: Geld und Genuß!  
Keine Begier wird gezügelt!“ —

Spricht der Zweite, im Eisenwamms:  
„Herr, die Geschichte des deutschen Stamms  
Machen mich selber bangen!  
Schau nur, es hält an ihrem Kleid  
Jungfer Germania, die reine Maid,  
Schon der Briten gefangen!“

Macht er sie gar wohl zum Krämerweib?  
Könnst' ich ihm nur an den feisten Leib,  
Dem perfiden Gesellen!  
Selber treibt er dem Ende zu —  
Will er vorher noch um Glück und Ruh  
Tückisch die Deutschen pressen?

Wächter da unten: hab' Acht! hab' Acht!  
Daß er Euch ganz zu Narren macht,  
Wächter, das darfst Du nicht leiden!“ —  
Aber der treue Ruf verhallt —  
Opferquahl in die Höhe wallt,  
Da entschwinden die Beiden.

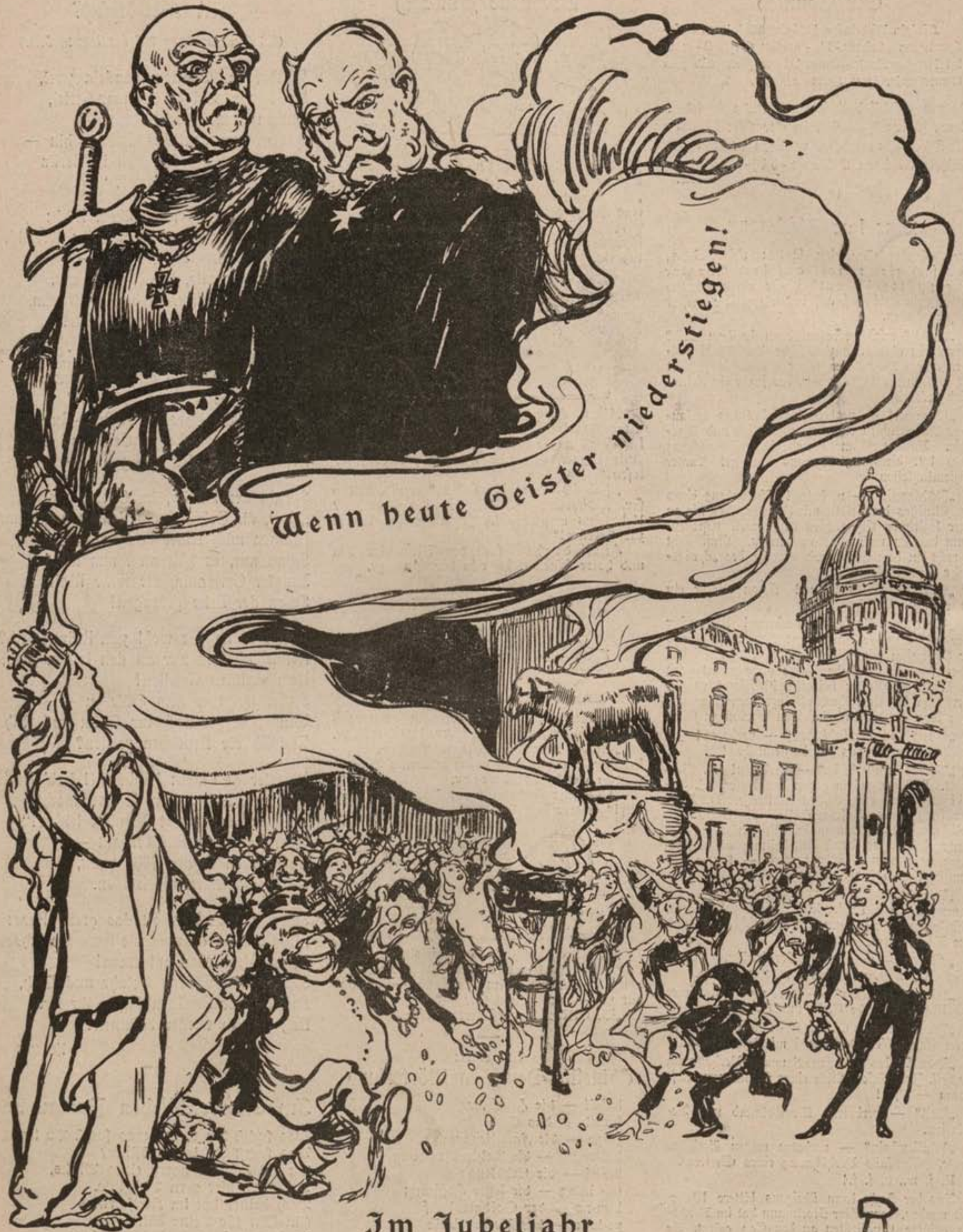
Schreitet zum Herrgott das greise Paar:  
„Laß uns da drunten die trunkene Schaar  
Ihrem Verderben entrinnen!  
Schicke den Thoren Gefahr und Noth,  
Laß sie mit Thränen salzen ihr Brot,  
Daß sie sich wieder besinnen!“

Hermann

## Im österreichischen Parlament

Was suchst Du rechts, was suchst Du links,  
Was suchst Du in der Mitte?  
Du armes Kind harrst eines Winks,  
Daß man hier gern Dich litte.  
Doch keiner hat im Kreise rings  
Ein Ohr für Deine Bitte.  
In diesem Haus ist schlechterdings  
Kein Plätzchen für die Sitte. Proteus





Im Jubeljahr

